

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 51

Dienstag, den 30. März 1915.

1. Jahrgang.

Schiffleitung und Geschäftsstelle: Petrikauer Straße Nr. 86.

Ersteht täglich Vierteljährlicher im voraus zahlbarer Bezugspreis für Lodz und nächste Umgebung 4.50 Mark, bei den deutschen Postämtern 5.— Mark, zuzüglich Postgeld, im Postausland 8.— Mark Anzeigenpreise: 1. Seite Mark 500.—, 2. Seite Mark 300.—, 3. Seite Mark 150.—. Eine Nebenseite ohne Nonpareillezeile 50 Pfg. Familien-, Vereins- und kleine Anzeigen nach Vereinbarung. Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin S. 11, Tempelhofer Ufer 35a. (Postfachkonto: Berlin Nr. 6370).

Alle Zeitungs- und Anzeigenbestellungen sowie Anfragen aus Deutschland sind an vorstehende Adresse zu richten.

Krieg und Politik.

Die Erörterung der Kriegsziele soll vernünftigerweise bis auf weiteres aus der öffentlichen Erörterung ausgeschaltet sein. So lange wir noch schwer zu kämpfen haben und trotz aller Siege noch nicht über den Berg sind, wäre es ein zweckloses Bemühen, unter unaussprechlichen Freßfreitigkeiten das zu verteilen, was wir noch nicht haben, oder auch nur über das zu entscheiden, was wir zwar haben, aber wovon wir nicht wissen, ob wir es behalten. Der Verlauf des Krieges kann unsere Erwartungen übertreffen oder enttäuschen, realpolitische Erwägungen können sich neu ergeben, die wir noch nicht absehen können weil die Gruppierung der Staaten sich vielleicht noch ändert, schließlich haben nicht wir das Heimgeliebten allein das Wort zu führen, sondern auch die, die draußen im Felde ihr Leben für das Vaterland opfern, kurz, es ist weise, sich vorläufig zu bescheiden und nicht jeden Zukunftsplan und jede Hoffnung auf offenem Markte auszuschreiben.

Gleichwohl kann man auch jetzt schon manche Betrachtung in Zeitungen und Zeitschriften lesen, die dieser vernünftigen Zurückhaltung nicht entspricht. Es gibt Leute, die vor übertriebenen und übereilten Hoffnungen warnen möchten, sich aber dabei nicht enthalten können, eine merkwürdige Bescheidenheit nicht nur in der Erörterung der Kriegsziele, sondern auch in den Kriegsziele selbst zu empfinden. Diese Flammacher, die in nichts begründet ist als in dem alten Erbfehler der Deutschen, der ewigen Bescheidenheit und der Rücksichtnahme auf das Ausland, ist ebenso oder noch mehr vom Uebel. Sie verrät einen gerade dem Auslande gegenüber unangebrachten Mangel an Selbstbewußtsein, ist geeignet, das Kriegsziel selbst zu gefährden und ist zudem ein schlechter Dank für unsere tapferen Truppen, die noch im Kampfe stehen, und für die Helden, die bereits ihr Blut dafür hingegeben haben, daß Deutschland siegreich aus dem uns mit ähneln Kämpfen aufgebängten Kampfe hervorgehe. Mit Recht hat Marschall von der Goltz mit Bezug auf die Kämpfe um die Dardanellen gesagt: „Alles steht gut! Warum zerbrechen sich die Berliner Flammacher unsere Köpfe?“ Das Wort paßt ganz ausgezeichnet auf unsere gesamte Lage. Man sagt uns immer, jetzt ist nicht Zeit, vom Frieden zu reden, jetzt haben die Waffen das Wort. Nun, so lasse man es ihnen auch wirklich, sie werden ihre Sache schon machen.

Vorläufig genügt uns ja das allgemeine Kriegsziel, unsere Zukunft so zu gestalten, daß Deutschland gesicherter ist als bisher gegen die Angriffslust neidischer oder vergeltungslustiger Nachbarn, und daß es volle Bürgschaft dafür gewinnt, nicht nur für seine Kultur, die immer schon Weltkultur war, sondern auch für seine wirtschaftliche Arbeit freie Bahn in der Welt zu gewinnen, so gut wie andere Völker. Bisher hießen wir wie andere überall in der Welt auf Englands Widerstand, das an allen wichtigen Punkten sich als Wächter aufgestellt hat, um den Handel der anderen Länder zu beaufsichtigen und nach Bedarf zu bedrohen. Das muß anders werden. England hat sich mit uns in Güte nicht einigen wollen, nur muß es gehen, wie weit es im Kampfe kommt. Daß seine Rolle als Herrscher der Weltmeere unwiederbringlich dahin ist, kann heute schon nicht mehr bezweifelt werden.

Was zur Erreichung dieses unseres allgemeinen Kriegszieles im einzelnen alles gehört, kann sich jeder nach Gefallen ausmalen. Der Krieg selbst schafft schon den nötigen Ausgleich zwischen Einbildung und Wirklichkeit. Ueber das Mindestmaß des Erforderlichen dürfte freilich heute schon, wenn auch nicht bei den Flammachern, so doch bei der Masse des deutschen Volkes einige Uebereinstimmung bestehen.

Die zur Schau getragene Siegeszuversicht unserer Feinde kann daran nichts ändern. „Freiend mit viel schönen Reden“ benutzen die in Feindschaft gegen uns geeinten Staatsmänner gern jede Gelegenheiten, ihren Landsleuten Mut zuzusprechen, und scheuen sich dabei nicht, teils das Blaue vom Himmel herunter zu lügen, teils ihre Unwissenheit in beschämender Weise zu offenbaren. Bismarck, dessen Andenken in diesem Kriege so lebendig unter uns ist, hat einmal gesagt: „Ueber Preußen wissen die englischen Minister weniger als über Japan und die Mongolei, und klüger wie unsere sind sie auch nicht.“ Das stimmt auch heute noch ganz genau. Es hat sich zwar gezeigt, daß die englischen Minister auch Japan nicht verstanden haben, aber über Preußen und Deutschland sind sie noch viel mehr in falschen Vorstellungen befangen, von der völligen Verleumdung unseres Militarismus an bis zur Unterschätzung unserer wirtschaftlichen Lebensbedingungen. Englische Minister und Generale lieben es, „bedeutend den Mund aufzutun“, aber gewöhnlich kommt dabei, wenn sie von Deutschland reden, neben den unvermeidlichen Gehässigkeiten recht trübseliges Zeug heraus, Asquith, Grey, Churchill, Curzon, Kitchener usw., darin sind alle einander gleich. Selbst der tapfere Marschall French, der englische „Sindenburg“ nach der Meinung seiner Lobredner, der, um drei deutsche Bataillone anzugreifen, erst eine fünfzehnfache Übermacht zusammenrafft, stößt seine Hoffnungen auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands und auf das Wiedereindringen der Russen in Ostpreußen. „Nun, aus Memel sind die russischen Vandalen schnell wieder herausbefreit worden, und was unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten betrifft, so macht uns das bißchen Weizen, das uns fehlt, keinen Kummer. Für England mag es wohl ein Unglück sein, wenn ihm das Weizenbrot knapp wird. Wer das selbe von uns glaubt, der kennt uns eben nicht. Wir haben auch so genug zu leben, dank unserer Landwirtschaft, deren Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, und die, je länger der Krieg dauert, nur um so mehr ihre Leistungsfähigkeit beweisen wird, wenn man ihr nur die Lebensbedingungen nicht beschneidet. Wir sind, wenn's not tut, unabhängig vom Auslande, und keine Blockade, selbst wenn die Engländer sie durchführen könnten, würde uns zur Aushungerung verurteilen. England ist es, das ohne Versorgung aus dem Auslande nicht leben kann und das jede Beschränkung seiner Zufuhr sofort empfindlich spürt. Unsere Unterseeboote werden dafür sorgen, daß sich diese bereits jetzt recht bemerkbare Wirkung immer mehr steigert, trotz aller freudwilligen Beihilfe des neutralen Amerika, das besser täte, sich um seine japanische Gefahr zu kümmern, als Waffen und Munition im Werte von Milliarden außer Landes zu schicken, unsere Feinde zu unterstützen und den Krieg aus Geschäftsrücksichten in die Länge zu ziehen, den die amerikanischen Pazifisten mit Wilson an der Spitze angeblich verabscheuen. Dieser Pazifismus hat allerdings wahrscheinlich einen sehr triftigen Grund: einem starken Gegner sind die Vereinigten Staaten einfach nicht gewachsen.

Eines der Hauptkriegsmittel, vielleicht das Hauptkriegsmittel unserer Feinde, die Aushungerung, ist eine untaugliche Waffe. Ebenjowenig haben ihre anderen Kriegsmittel vermocht, die eiserne Mauer im Westen und Osten Deutschlands und den Siegeswillen des deutschen Volkes zu erschüttern, der die beste Grundlage für eine gute Politik in Bismarcks Geiste bildet. Daß diese Grundlage sich immer verstärkt und befestigt, dafür wird Sindenburg schon sorgen, in dem vor allen anderen Bismarckscher Geist lebendig ist.

Der Krieg.

Der neueste Unterseeboots-Erfolg.

Der Dampfer „Bo ges“ versenkt.

Einer Reuter-Meldung zufolge ist an der Küste von Cornwall der englische Dampfer „Bo ges“ (494 Nettotonnen Größe, der Hoß Steamship Company in Liverpool gehörig) vermutlich durch den Granatschuß eines Unterseebootes zum Sinken gebracht worden. Der erste Maschinist ist tot, drei Mann durch die Granate schwer verwundet. 30 Mann der Besatzung wurden in Newquay gelandet.

Der aus New-York kommende Dampfer „Niagara“, der die Mannschaft der bei New-York vom deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkten „Florida“ an Bord hatte, begegnete am Donnerstag auf der Höhe von Cherbourg einem deutschen U-Boot. Die „Niagara“ entkam nur durch sehr schnelle Fahrt.

Als der Dampfer „Tycho“ der Wilson-Linie, von Bombay nach Hull, am Sonntag sich den Downs näherte, wurde beobachtet, daß ein deutsches Unterseeboot auf den Dampfer losstürzte. Der Kapitän gab Vollampf. Erobdem holte das Unterseeboot das Schiff ein und schoß einen Torpedo ab, der am Bug vorbeiging.

London, 29. März. Die Admiralität gibt folgende Einzelheiten zum Untergange des Dampfers „Bo ges“ bekannt:

Der Dampfer „Bo ges“ wurde 60 Meilen südwestlich von Stannished am Sonnabend durch das Granatenfeuer deselben Unterseebootes zum Sinken gebracht, das am Sonntag die Dampfer „Aquila“, „Dunedin“ und „Falaba“ auf der Höhe von Landsend verfolgte und auch bei Cap Lear gesichtet wurde. Die Verwundeten des „Bo ges“ erzählen: Der Kapitän befolgte nicht das Signal des Unterseebootes und manövrierte so, daß er das Unterseeboot hinter sich hatte, sodas es nicht die Torpedos gebrauchen konnte. Nachdem ein blinder Schuß keinen Erfolg hatte, feuerte das Unterseeboot scharf. Der Dampfer fuhr mit Vollampf, aber das Unterseeboot, das neuen Typs zu sein schien, holte ihn bequem ein. Das Geschütz hatte auf eine Entfernung von 300 m eine fürchterliche Wirkung. Insgesamt wurden 20 Granaten abgeschossen. Der erste Maschinist wurde getötet. Alle Offiziere bis auf einen wurden verwundet, der 2. Steuermann wurde schwer verwundet. Alles auf Deck wurde in Trümmer geschlagen. Drei Boote wurden vernichtet. Die „Bo ges“ setzte jedoch die Fahrt fort. U-Boot gab nach zwei Stunden die Verfolgung auf. Ein Schuß schlug ein Loch in der Höhe der Wasserlinie. Das Wasser strömte nach innen; die Passagiere halfen bei den Pumparbeiten. Die „Bo ges“

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 29. März 1915 (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Tauruggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen. 300 Russen wurden gefangen genommen.

An der Bahn Wirballen—Kowno brach bei Pilwiski ein russischer Angriff unter schwersten Verlusten zusammen.

An der Gegend Krasnojol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron Gardeulanen mit Pferden und erbeuteten 5 Maschinen-gewehre.

Ein russischer Angriff nordwestlich von Ciechanow wurde abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Tag verlief auf der ganzen Westfront ziemlich ruhig, nur im Argonnerwalde und in Lothringen fanden kleine für uns erfolgreiche Gechte statt.

Generaloberst v. Kluck wurde bei Besichtigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet, sein Befinden ist zufriedenstellend.

Oberste Seeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 29. März. Amtlich wird verlautbart 29. März 1915, mittags:

Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort. Ein gestern durchgeführter russischer Angriff auf die Höhen westlich Wagnawoelgy wurde nach mehrstündigen Kämpfen unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Regimenter 4 der 4. Kavallerietruppendivision haben sich, wie bei den vorangegangenen Gefechten die Truppen der 1. Landsturm-Infanterie-Brigade, beispielgebend gehalten. Wiederholte überlegene feindliche Vorstöße wurden von ihnen blutig abgewiesen. Nördlich des Ujzoker Passes scheiterten Nachtangriffe der Russen im wirksamsten Feuer unserer Stellung. An der Front in Südostgalizien Geschützkämpfe. Russische Kräfte, die östlich Zaleszczyki über den Dnjepr vorstießen, wurden nach heftigen Kämpfen über den Fluß zurückgeworfen. In Russisch-Polen und Westgalizien stellenweise Geschützkämpfe. Ein russischer Nachtangriff an der Łobesina in Polen scheiterte vollkommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Geiser, Feldmarschalleutnant.

(Siehe auch: Letzte Telegramme auf Seite 4.)

versuchte das U-Boot zu rammen, aber ohne Erfolg. Inzwischen wurden Feuerpfeilsignale gegeben, um Hilfe herbeizurufen. Der letzte Schuß des U-Bootes nahm die Flagge fort. Nachdem das U-Boot verschunden war, setzte der Dampfer unter fortwährendem Rumpen die Reise fort.

Neuer Kriegsrat vor den Dardanellen.

Besondere Schiffe für den Dardanellenangriff.

Die Admirale der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen hielten nach einer Pariser Meldung einen neuen Kriegsrat ab. Es wurde beschlossen, für die Dardanellenoperation besondere Schiffe zu entsenden, und zwar solche, die durch ihre Bewaffnung auf weite Entfernung schießen können.

Ein französischer Kreuzer in den Dardanellen versenkt?

Der Sonderberichterstatter der „Gestia“ meldet aus Mudros auf Lemnos, daß ein französischer Kreuzer am 22. März in der Nähe der türkischen Forts Dardanos vom Land aus torpediert worden und in einundneunzig Minuten mit der gesamten Besatzung gesunken sei.

Missionen Torpedobootsangriff vor den Dardanellen.

Die „Agence Milli“ meldet: Gestern Abend versuchten feindliche Torpedoboote in den Eingang der Dardanellen einzudringen, wurden aber durch das Feuer unserer Batterien zurückgetrieben.

Das Hauptquartier teilt mit: Heute früh bemerkten unsere Beobachtungsposten am Bosporus einige russische Kriegsschiffe, die aus sehr großer Entfernung einige Granaten gegen unsere Wachtschiffe abschossen und sich dann schnell entfernten.

Der russische Dardanellenanspruch.

Die „Rjetsch“ schreibt über die Zukunft Konstantinopels, die sogenannte Neutralisierung der Dardanellen sei unsinnig. Wenn eine solche doch in Frage käme, könne sie nie in der Form bestehen, wie etwa die der Mangelhausstraße, wo die Abrie von 1881, sondern nur wie die des Panamakanals, wo die Souveränität der Vereinigten Staaten und deren Recht zu Festungsbauten genau vorgelesen ist.

Der griechische Minister über das Dardanellenunternehmen.

Der Athener Spezialkorrespondent des „Corriere della Sera“ hatte eine neue Unterredung

mit dem griechischen Marineminister Stratos, der das Dardanellenunternehmen sehr skeptisch beurteilt. Mit der Flotte allein würden die Verbündeten nicht zum Ziele gelangen, namentlich sei die Besetzung der Halbinsel Gallipoli sowie der asiatischen Küste notwendig.

Die Engländer vor Smyrna.

Der englische Vizeadmiral vor Smyrna hat, nachdem er eingesehen hatte, daß ein rechtmäßiger Angriff auf Smyrna erfolglos bleiben muß, die Schamlosigkeit besessen, durch einen Vesteichungsversuch den ehrenwerten Wali von Smyrna, Rahmy Bey, zur Uebergabe der Stadt veranlassen zu wollen.

„Tanin“ sagt zu diesem von ihm veröffentlichten Schreiben des englischen Vizeadmirals, wenn es ohne Unterschrift wäre, so müßte man an einen plumpen Versuch glauben, Englands Ansehen vor der Welt herabzusetzen.

Der Fliegerangriff auf Calais.

Ueber den letzten Angriff deutscher Flieger auf Calais berichtet die Mannschaft des in England angekommenen schwedischen Dampfers „Diana“, der gerade in den Dock von Calais lag, daß die Flieger über die Dock zur Stadt hinfliegen und die Besatzungen der Schiffe sofort unter Deck flüchteten.

Ein Spezialkorrespondent des „London Echo“ in Nordfrankreich sagt über die letzten Zeppeleinangriffe, daß der Zeppeleinangriff auf Calais letzte Woche wieder gezeigt habe, daß ein organisiertes deutsches System (?) bestehe, um Nachrichten hinter der Front der Ver-

bündeten zu bekommen. Erstaunlich sei die Tatsache, daß ein Luftschiff im Stande sei, mit Sicherheit seinen Weg durch den dichtesten Nebel zu finden, wie er am Abend des letzten Zeppeleinangriffs geherrscht habe, und daß es mit absoluter Bestimmtheit Punkte mitten im Gelände erkennen konnte, obwohl überall tiefste Dunkelheit herrschte.

„Amsterdam, 28. März.“ Nieuws van den Dag“ meldet aus Schiermonnikoog: Ein Luftschiff ist heute nördlich von Schiermonnikoog in östlicher Richtung vorübergefahren.

Eine Zeppelein-Prämie d. s. „Matin“.

Für den Flieger und begleitenden Beobachter, welche den ersten Zeppelein innerhalb des Pariser Schanzlagers herunterholten, setzte der „Matin“ eine Belohnung von 25 000 und 10 000 Francs aus.

Plumpe russische Lügen.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird berichtet:

Ein Communiqué des russischen Generalstabes aus den letzten Tagen brachte u. a. die Meldung, daß die in den Karpathen kämpfenden eingedrungenen österreichisch-ungarischen Kriegsfangenen in großer Zahl Wunden am Rücken aufweisen, welche von Revolverkugeln herrühren, die auf sie von ihren eigenen Offizieren bei ihrer Flucht abgegeben wurden.

Die Vorgänge in Angola.

Der „Times“ wird von ihrem Korrespondenten in Benguela über die Vorgänge in Angola in näherer Ausführung der gefrigen kurzen Meldung gemeldet:

Der Einfall in die Kolonie hatte eine beträchtliche Wirkung, denn die Portugiesen waren sich ihrer Unfähigkeit standzuhalten, vollauf bewußt. Man fürchtete, daß bei den unsicheren Zuständen in der Kolonie die Eunhanamas und andere Stämme, die niemals unterworfen waren, sich erheben würden.

Da die Behörden über die Vorfälle an der Südgrenze schwiegen, gingen allerlei Gerüchte um, die selbst in amtlichen Kreisen geglaubt wurden. Gegen Ende Dezember wurde allgemein zugegeben, daß irgend eine Art von Geheiß zwischen Deutschen und Portugiesen stattgefunden hatte.

Der Korrespondent glaubt nicht an die Richtigkeit des amtlichen Berichtes, der zu andern Berichten im Widerspruch steht, die so weit gehen zu behaupten, daß die politischen Zwistigkeiten auch die militärischen Operationen in der Kolonie schädlich beeinflussten.

Aus aller Welt.

Bedenkliche Symptome.

In England zeitigt der Krieg unerwartete Folgen insofern, als die Arbeiterschaft sich eck englisch benimmt und ebenso wie ihre Regierung die Gelegenheit benutzt, ein Geschäft zu machen und aus den Schwierigkeiten „der anderen“ Kapital zu schlagen.

Die Regierung bricht ob dieser Sachlage in Wehklagen aus und versucht sich unablässig in Enttäufungskundgebungen. Umsonst. Die Arbeiterschaft weiß nur zu gut, daß der Krieg auch für die englische Regierung und ihre Hintermänner nur ein Geschäft ist.

In Frankreich werden die Abgeordneten schweigender mit jedem Tage und das Echo, daß die unverwundlichen Fanfarenbläser sonst mit ihren hochtönenenden Phrasen zu wecken gewußt, erschallt nun dünn und heiser. Ja, es werden, ebenso wie in den Zeitungen, Stimmen laut, die gegen die amtlichen Maßnahmen Einspruch erheben und die Enderufung der „Kinder“ und „Invaliden“ als ein Eingeständnis der Erschöpfung brandmarken.

Außerdem fängt an, sowohl auf England als auch auf Frankreich zu schimpfen, das sicherste Zeichen dafür, daß die bitter notwendige Anleihe von den Herren Verbündeten miserabel aufgenommen wird. Dazu kommt die Bestimmung des großmächtigen Nikolaj Nikolajewitsch, der seine Siegesdepeschen nicht los wird und für seinen „festen Glauben an Russlands Triumph“ keine Abnehmer mehr findet.

Feuilleton.

Das neue Milliardenheer der Allierten.

Durch Deutschland geht ein starkes Herz-Kloppen der Angst: Sie rückt an, die Dampfmaschine, die Drehschraube, Hunderttausende, Millionen, Milliarden unerbittlicher Feinde, vor denen jedes Germanenherz erzittert, eine grausame, blutigieriger Schaar.

Sie macht zwar keinen Unterschied zwischen Freund und Feind... Aber die Russen schühen sie als ihr treuestes Haustier, sie wissen mit ihr umzugehen, sie ist ihnen trotz ihrer Bissigkeit vertraut, eine teuere Erinnerung an die Heimat.

ländern und Franzosen vereint, erheben sie sich stolz über diese, die sie fürchten und vor ihnen fliehen, weil sie allein noch eine jener Waffen bei sich tragen, die sie so gefürchtet macht.

Nach staatsrechtliche Fragen treten auf. Daß der Tötung der Laus völkerechtliche Bedenken nicht entgegenstehen, ist zweifellos. Die gefan-

gene Laus aber ist zu schätzen. Sie muß beim Friedensschluß an Rußland zurückgegeben werden, die verwundete muß gepflegt werden. Sonst würde Rußland mit Recht Retorsionsmaßregeln ergreifen.

wie andere Völkerstaaten der Natur, die Eier legen.

Man sieht, das neue Milliardenheer stellt nicht nur der Armeeleitung, sondern auch der Diplomatie neue schwer zu lösende Aufgaben!

Kleines Feuilleton.

Das Jahr 14 in der Geschichte.

Es ist charakteristisch, daß die Jahreszahlen, welche auf 14 endigen, häufig die Landkarte Europas verändern. In einem italienischen Blatte bemerkt der Professor Bione diese Tatsache wie folgt:

Im Jahre 814 wurde das Reich nach dem Tode Karls des Großen geteilt.

Im Jahre 914 starb der Kurfürst Walbemar und sein Reich zerfiel in jener Epoche in verschiedene Fürstentümer.

Im Jahre 1714 gestaltete der Friedensschluß zu Rastatt, Utrecht und Baden die Landkarte Europas um. Jetzt begann Englands Herrschaft auf dem Meere und in Deutschland besetzte sich die militärische Macht Preußens.

Im Jahre 1814 wurde der Friede in Paris geschlossen. Der Großherzog von Warschau ging

Und seine kleinen Privatverfolger machen auch nicht den gewünschten Eindruck, obgleich er jedermann festnehmen läßt, der deutsch spricht und alles, was ihm „deutsch riecht“, verschluckt und verfolgt.

Aus Rußland.

Rußland gegen Italien.

Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Es wäre ein Skandal, wenn Rußland erlaubte, daß Italien Trieste nähme, und kritisiert scharf die westeuropäische Diplomaten, weil sie die Abtretung empfehlen.

Den italienischen Nationalisten und Irredentisten werden die Ohren klingen. Der Schutzherr Serbiens läßt keinen Zweifel über seine künftigen Absichten, nach denen man sich in Italien ein Bild davon machen kann, wie die Dinge sich entwickeln würden, wenn Serbien ein Adriastraß würde.

Daß das Auftreten des Dreiverbandes in Italien letzter Zeit stark verstimmt hat, bekämpft neuerdings der Popolo Romano, indem er das Gerücht verzeichnet, Sir Edward Grey habe in der letzten Unterredung mit dem italienischen Botschafter in London Italiens Ansprüche im Orient nicht anerkannt und die Absicht geäußert, die italienische Ueberseeverforgung mit Getreide und anderem zu verhindern.

Ein interessantes Streiflicht auf die politische Stimmung der italienischen Katholikenkreise wirft ein Bericht der Kölnischen Volkszeitung, die sich über die am 24. März stattgefundene Versammlung des Volksvereins berichten läßt, wo die Präsidenten von fünf großen katholischen Organisationen anwesend waren.

nach Rußland, während Preußen und Oesterreich sich einige Teile Polens angliederten. Es bildete sich das Königreich Hannover, der Deutsche Bund, das vereinigte Königreich der Niederlande und das Großherzogtum Luxemburg; England eroberte Malta, die Schöpfung Napoleons lag in Trümmern und es endigte — Frankreich.

Und das Jahr 1914?

Geräte noch . . .

Eine interessante Mitteilung aus den Erlebnissen des Generalmajors v. Gayl gibt die „Post“ Ztg. Einmal geriet der General ganz in die Nähe des Mannes, der wie kaum ein anderer Mitschuld an diesem großen Weltbrand hat, des Großfürsten Nikolaus.

nationalen Interessen wahren. Redner schloß mit einem Hoch auf den Friedenspalast, auf den er nicht nur stolz sei als Katholik und als Bürger, sondern auch als Italiener.

Russische Sorgen.

Die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ veröffentlicht nachstehende Schilderung aus Petersburg: Die Unzufriedenheit in Rußland mit dem Kriege und mit der Unterdrückungspolitik der Regierung wächst und äußert sich in Ausständen, Straßenunruhen verschiedener Art und selbst in Brandstiftungen.

Die Kosten des russischen Judenbasses.

Vor kurzem ist in Krakau eine Flugschrift von Jonas Kreppel erschienen, unter dem Namen: „Der Weltkrieg und die Judenfrage“. Wir entnehmen der interessanten Schrift folgendes sehr beachtenswerte Kapitel: „Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollte man die Leiden der russischen Juden aufzählen. Sie sind leider allzusehr bekannt. In keinem Lande der Welt gibt es jetzt einen besonderen Ansehungsrayon für die Juden, keine Gesezgebung kennt das schreckliche: „Frome Jewrei“ (die Juden ausgenommen), nirgends ist der Judenpogrom als System, als staatliches Hilfs-

vielleicht der Großfürst in die Hände der Deutschen geraten und der Krieg in ein anderes Stadium getreten. — Rehn Ehrhart entfernt vom russischen Oberbefehlshaber stand der alte preussische Generalmajor das Eiserne Kreuz an der Brust, und wehrte sich gegen neugierige Dörfler.

Eine Postkarte aus Sibirien.

Wie die Wiener „Zeit“ mitteilt, erhielt ein junger Rechtsanwalt in Linz von einem Kollegen, der in russische Gefangenschaft geraten ist, ein Schreiben, in dem der Gefangene durch geschickte Umschreibung eine Mitteilung machen konnte, deren Bedeutung dem russischen Zensur verborgen blieb.

mittel, proklamiert. Dem Jarenreiche gebührt der traurige Ruhm, den Judenhaß mit größtem Raffinement zu betreiben.

Der offizielle Antisemitismus Rußlands drückt aber auch schwer auf die Juden aller Länder. Fast sämtliche großen, jüdischen Organisationen sind infolge der traurigen Lage der russischen Juden ins Leben gerufen worden. Unzählige Millionen jährlich kosten die russischen Juden ihre europäischen Brüder.

Ein jüdischer Statistiker hat vor kurzem eine Aufstellung gemacht, wieviel der russische Judenhaß alljährlich die Gesamtjudentheit kostet. Es kamen hierbei ganz unglaubliche, leider aber faktische Bismern heraus. Um nur einige Daten zu erwähnen: 30 Millionen Rubel jährlich werden von den russischen Juden als Lapowa, als Bekämpfungsgelder, durch die russischen Beamten erpreßt, um teilweise vor Willkür geschützt zu sein.

Alle diese gewaltigen Summen gehen jedoch ohne jeden realen Nutzen zugrunde! Welche segensreiche Kulturarbeit könnte damit geleistet werden! Welche gewaltigen Summen werden hierbei verbraucht, die auf anderen Gebieten verwendet, der Judenheit und der Menschheit zum Heil und Segen gereichen könnten!

Heldentaten.

In Odessa wurde verboten, Telephongespräche in deutscher, ungarischer oder türkischer Sprache zu führen. Die Uebertretung dieses Verbotes wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bzw. 3000 Rubel Geldstrafe geahndet.

Theater und Musik.

Scala-Theater.

„Das Dorfmadel“, Drama in 4 Akten von S. Liebin. Am Sonnabend nachmittag wurde im „Scala“ das Drama von S. Liebin „Das Dorfmadel“ gespielt. Das Stück spielt in Amerika in einer Farm, die das Eigentum des Sacharjas (Alder) ist.

In Wefenberg hat der Gouverneur die Kinor des Ortspastors Ballon, des Anwalts Behhold und des Gutbesizers Baron Mayendorff mit 300 Rubel Geldstrafe belegt, weil sie deutsch sprachen. In Riga wurden zwölf Personen wegen desselben „Deliktes“ bestraft.

Der deutsche Hilfsverein in Petersburg wird auf behördliche Verfügung hin aufgelöst.

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, soll Rußland die Einfuhr japanischer Zeitungen verboten haben.

Griechenlands Bergewaltigung durch England.

In einem Artikel, der sich mit den Fragen befaßt, die sich aus der Besetzung von Zenedos, Imbros und eines Teiles von Lemnos seitens Englands ergeben, stellt „Tanin“ fest, daß Griechenland, ohnmächtig, sich dem zu widersetzen, darin eine ausgezeichnete Belohnung findet, die ihm die Politik Englands entfällt, daß sich dennoch als Beschützer der Neutralen aufspielt. Die Besetzung der drei Inseln bilde den ersten Akt des von England in Szene gesetzten Theaterstücks. Seitdem England, so führt „Tanin“ aus, gegen seinen Willen, nur um Rußland, das gerade mitten im Kriege mit dessen Einstellung drohte, zufriedenzustellen, zugestimmt hat, an der Bewirklichung der russischen Aspirationen auf Konstantinopel und die Meerengen mitzuarbeiten, beschloß es, in Fortsetzung seiner seit einem Jahrhundert befolgten Politik, die darauf gerichtet war, die russische Ausdehnung nach Süden zu verhindern, gegen die Besignahme der Meerengen durch Rußland rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, von denen die erste die Besetzung der nicht sehr bedeutenden Inseln Zenedos und Imbros und die von Lemnos ist, das durch seinen Hafen Mudros die Insel Malta an Bedeutung weit übertrifft.

Friedenslänge aus der englischen Arbeiterpartei.

Die Amsterdamer Blätter drucken einen Artikel aus dem in Manchester erscheinenden Wochenblatt Labour Leader ab, eines Organ der sozialistischen Unabhängigen Arbeiterpartei. In dem Artikel heißt es: Ueberall verschwindet die gedankenlose Begeisterung, die eine Nation zu Beginn eines Krieges stets kennzeichnet. Ueberall richtet man das Auge auf einen Ausgleich, der den Feindseligkeiten ein Ende machen soll. Man fragt sich, wie dieser Ausgleich sein soll und was getan werden muß, um das Ziel zu erreichen, für das der Krieg geführt wird, nämlich künftige Kriege unmöglich zu machen, den Militarismus zu vernichten, kleine Länder sicherzustellen, die brutale Gewalt zu entthronen und die Vernunft auf den Thron zu setzen.

ein Kind gebar. Der grausame Vater nimmt das ungeschickliche Kind seiner Tochter und schmeißt es ins Wasser. Die unglückliche Tochter springt daraufhin auch ins Wasser, um zugleich auf solche Weise ihre Schwester von einer Konkurrentin zu befreien.

Der Autor konnte sich aber nicht ohne Moralprediger behelfen, den er in der Person des Verejn (Nakon) vorstellt und in dem Stück als Freund einführt.

Herr Adler spielte den brutalen und grausamen Vater nicht besonders, jedoch gelang es ihm, einige Szenen im dritten und letzten Akt gut durchzuführen. Das Spiel der Fr. Adler befreite durchaus nicht, da sie nicht an ihrem Platz war. Schlecht waren auch in ihren Rollen Fr. Rabinowitsch und Saribaka. Herr Nakow bemühte sich, etwas zu schaffen, ohne sonderlichen Erfolg. Dagegen war Herr Siwadski in der Rolle des Jsidor gut und auch Herr Jedwab gelang es, aus der kleinen Rolle des Ghasin etwas zu machen.

Bemerkenswert ist es auch, daß die Schauspieler zu spät auftraten, wodurch eine ernste und ruhrende Szene im dritten Aufzuge die Wirkung verfehlte.

Das Theater war gut besucht. M. P.

betrifft, weiß man hierzulande, daß die Rechtspraktikanten bei Gericht unbesoldet sind!

Nachrichten aus dem deutschen Gau.

Was sie daheim treiben.

Sie sparen. Und das ist gerade in dieser ersten Zeit eine schöne Sache. Um so schöner, je weniger sie sich auf die Feldgrauen erstrecken.

Nicht ist es auch, daß sie daheim die Taverchen besingen. Um so netter, wenn die Sänger ihre Hymnen der Front vorhalten.

Erhebend ist es, daß sie daheim sich daheim fühlen. Daß sie um den Bierpreis streiten und um die Hundsteuer, daß sie Staatsgaben lösen

Eine Ansprache des Königs von Bayern.

Bei der Truppenvereidigung in München hielt der König an die Landsknechte die folgende Ansprache:

Soldaten! Ihr habt heute den Fahnen- eid geleistet. Soldat sein ist im Frieden eine Ehre, eine weit höhere Ehre aber im Kriege.

Stiftung des Herzogs von Braunschweig.

Der Herzog von Braunschweig hat aus Anlaß der Geburt eines Prinzen eine Stiftung in Höhe von 20 000 M. gemacht.

Hindenburg Ehrenbürger von Karlsruhe.

Der Bürgerausschuß in Karlsruhe stimmte einstimmig der Verleihung des Ehrenbürgerrechts

an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Kommandanten der „Karlsruhe“, Ulrich Köhler, zu.

Ein Liebesgaben-Extrazug.

Der Johanniterorden beabsichtigt demnächst einen Liebesgaben-Extrazug unter der Leitung von Johanniter-Rittern an die Hindenburg-Armee zur Absendung zu bringen.

In den einzelnen Provinzen werden zu diesem Zweck von den Genossenschaften des Ordens Sammelstellen eingerichtet werden, worüber durch die Genossenschaften in den betreffenden Provinzialblättern noch nähere Mitteilung erfolgt.

Für Berlin und die Provinz Brandenburg ist eigens für diesen Zweck eine Sammelstelle in Berlin W., Potsdamerstraße 27, an die aber auch Gaben aus anderen Provinzen abgeführt werden können.

Um seine Absichten zu erreichen, wendet sich der Orden nicht nur an seine Mitglieder, sondern er erbittet auch die Mitglieder weiterer Kreise.

Liebesgabe: aller Art, in Kisten oder Säcken, sind äußerlich mit einem Verzeichnis über den Inhalt zu versehen.

Geldpenden für den Einkauf von Liebesgaben werden nur an die Kasse des Johanniterordens, Berlin W. 25, Schöneberger Ufer 19, oder auf das Postfachkonto derselben, Berlin 3715, erbeten.

Die bisherige Sammelstelle des Johanniterordens, Karlsbad 3, bleibt bestehen, während die Sammelstelle Potsdamerstraße 27 nach der Absendung des Zuges wieder aufgelöst wird.

Opferwilligkeit fürs Rote Kreuz.

An Beiträgen gingen in letzter Zeit beim Zentral-Komitee vom Roten Kreuz Berlin ein:

Table listing donations to the Red Cross with columns for donor name, location, and amount. Includes entries like 'Böhmer, Linsen & Co. in Passow (Columbien) M. 500.—' and 'Kaiserlich Deutsches Konsulat, Jerusalem. 711.—'

- Geh. Kommerzienrat Arnholz für Genesungsheim Saafa 10.000.—
Vorstand des Deutschen Flottenvereins im Haag, Sammlung zu Kaisers Geburtstag unter seinen ca. 60 Mitgliedern 800.—
Gemeinde-Rathenrat der Luisenstadt-Kirche, Berlin 4.000.—

An Wergegenständen gingen ein aus Genua:

- Von Frau Pastor Hörstel in Genua: 1 silberner Becher, 1 Paar Messer und Gabel aus Silber, 11 silberne Teller.

Von Herrn Schmolz in Genua: 1 Kravatten-nadel mit Brillant.

Von Konsulatssekretär Trembl und Frau in Genua: 1 Armband, 2 Paar Manschettenknöpfe, 2 Ringe, 1 Anhänger, 8 Silbermünzen und 2 Bruchstücke.

Von Frau Clara Stern in Milwaukee: Eine große Kiste Kleidungsstücke und Verbandstoffe.

Freifahrten für Kurbegünstigten in Oesterreich für infolge des Krieges kurbedürftige Militärpersonen.

Die Direktion der k. k. böhmischen Eisenbahngesellschaft und die Generaldirektion der k. k. österreichischen Staatsbahnen haben sich entschlossen, Angehörigen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Armee, die sich im Jahre 1915 infolge des Krieges einer Kur in einem der böhmischen Bäder Franzensbad, Karlsbad, St. Joachimsthal und Teplitz-Schönau unterziehen wollen

Die Befähigung der freien Fahrt ist in dem benannten Zuge bei dem Schaffner in Anspruch zu nehmen, der auf Grund des vorzuweisenden militärischen Dokumentes einen gebührenfreien Nachzahlungsschein auszustellen hat.

Weiter haben die Kurverwaltungen bezw. Bürgermeistämter der genannten Kurorte, ferner die k. k. Kuranstalt und die Radiumkurhaus-Alliengeseilschaft in St. Joachimsthal die Gewährung weitestgehender Befähigungen an derartige, infolge des Krieges kurbedürftige Militärpersonen beschlossen.

Von den vorerwähnten, seitens der Bahn- und Kurverwaltungen eingeräumten Befähigungen dürfte wohl in um so ausgebeuteterem Umfange Gebrauch gemacht werden, als die Kurmittel dieser Kurorte gerade gegen die Folgen der im Kriege zugezogenen Verwundungen und Krankheiten Abhilfe zu gewähren geeignet sind.

Fransensbad: Muskels- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Versteifungen nach Verletzungen, Ischias, Neuralgie, Lähmungen, Herz- und Gefäßerkrankungen; Karlsbad: Magen-, Leber-, Darm- und Nierenleiden, Gallensteine, Zuckerharnruhr, Rheumatismus, Gicht; St. Joachimsthal: Alle Folgeerscheinungen nach im Kriege erlittenen Verletzungen und Narben, Gicht, Rheuma, Ischias (Radiumkuren); Teplitz-Schönau: Rheumatismus, Gicht, Neuralgien (Ischias), Lähmungen und Verkrümmungen nach Knochen- und Muskelverletzungen.

In allen diesen Kurorten stehen auch Sanatorien und Radiummanatorien zur Verfügung.

Herabsetzung der Mehlpreise.

Der Aufsichtsrat der Kriegsgetreidegesellschaft hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß von dem Zeitpunkt der geregelten Verteilung der Mehlbestände nach dem Verteilungsplan der Reichsverteilungsstelle, d. h. vom 1. April d. J. ab die Preise für Mehl allgemein herabgesetzt werden.

Die Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 an. Doch sind im ganzen nur zehn Preisbezirke gebildet. Der niedrigste Preis für Roggenmehl stellt sich auf 35 Mark einschließlich Sack und Fracht.

Die Preise bedeuten eine erhebliche Herabsetzung gegenüber den letzten Mehlpreisen im freien Handel.

Die Vorführungen von Schöpfungen der deutschen Modeindustrie durch den deutschen Werkbund.

Die heute nachmittag im Preussischen Abgeordnetenhaus stattfindenden, sind von hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Durch den Krieg hat sich das Verhältnis der Abhängigkeit, in dem die deutsche Mode Paris gegenüber stand, gelöst.

Eine königliche Munitionsfabrik in Kassel.

Das Bestreben der Stadtverwaltung, große industrielle Werke nach Kassel zu ziehen, das im Frieden so oft ergebnislos war, hat mitten im Kriege dadurch eine bedeutende Förderung erfahren, daß ein Vertrag mit dem Militär-fiskus über die Errichtung einer Munitionsfabrik in Kassel zum Abschluss gelangt ist.

Für die Deutschen Galiziens und der Bukowina.

Dem für die hilfsbedürftigen Deutschen Galiziens und der Bukowina hier gebildeten Ausschuß sind einige sehr erfreuliche Gaben zugegangen. So bewilligt der Rat der Stadt Mainz zwei tausend Pfund Butter, Straßburg und Mannheim je fünf hundert Mark, für die Adolph zu Schumburg-Lippe Spenden von Dinstreifen und Posen sandten tausend bezw. fünf hundert Mark.

Der Sultan als Erbe.

Der in Kottbus verstorbenen Rentier Hillner hatte dem türkischen Sultan ein Legat von 100 000 Mark ausgesetzt, das von den Erben des Hillner gemeinschaftlich mit der Stadtgemeinde Kottbus angefochten wurde.

franz Wehr, Weinbergbesitzer
...offizierant Berncastel a. d. Mosel Gegründet 1860

Besonders
empfohlen:

Tischwein 60 Pfg.
Trübenheimer 100
Berncasteler 130
Corney Mosel-Rotspohn 90
das Liter, in Leugebinen von 57 Liter an

Cottener M. 1.
Braunberger 1.50
Berncasteler Schwan 2.
Cabinet Sekt 4.
die Flasche mit Glas u. Packung

Qualitäts-Roststäbe

von überlegener Lederqualität, mit Garbholz, in jedem dieser Roststäbe
sind 1000 Roststäbe für alle Rost-29, 1000, 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000

Gabel. u. Industrie-Ges., 951a.

Vermisst

Helmut Friese,
Kriegsfreiwilliger, 16. Wlan., ist
erteilt einer gemischten Eskadron
13. Kavaler. Bulet gehen
vor Rot-Kreuz-Feld-Lazarett in
Brzezin, Dist. Lody, am 24. oder
25. Nov. — Wohnung dem
mittels, der seinen Verbleib er-
mittelt. Buchstaben an J. Fritze,
Wiesbaden, Capellenstr. Nr. 60.

Portemonnaie 1205

mit 60 Rubel Inhalt u. Requi-
sitionsschein, aufgestellt auf den
Namen Stenzel & Co., 2. Bo-
der Rab. Wohlthätigkeitslotterie
und andere Papiere verloren.
Gegen 60 Rubel Belohnung ab-
zugeben Karolastraße 26, W. 4.

Für Briefmarkensammler!!!
Die neuesten Weltkriegs-
marken von Russland 1915, pro
Reihe komplett nur Mark 2.00.
Außerdem erhält jeder Käufer
30 Stück russischer Brief-
marken gratis. Marken aller
Länder sind ebenso erhältlich bei
Bruno Beandorf, Be-
powastraße Nr. 80. 1206

Möbe

sehr wenig gebraucht, billig zu
verkaufen: eichene Bettstellen mit
Matrassen, Schrank, Ottomane,
Truhen, Kreszenz, Tisch, Stühle,
Toilette, Glas-Schrank, Wasche-
schrank, Waschtisch, Uhr, Gram-
mophon, Landschaften, Nähma-
schine. Nikolajewskaja. Nr. 40,
Wohnung 2. 1193

Dienst-Mädchen

welches auch in der Küche Be-
scheid weiß, zum sofortigen An-
tritt gesucht. Klara, Zaphobias-
straße Nr. 57, 2. Etage. 1207

Christl. Heilanstalt

für Zahn- u. Mundkrankh. sehr
Evangelica-Str. Nr. 2,
Gde Petrikauer Straße Nr. 144.
Homöopathische Behandlung.
Zahnärzte: 09587
G. Gutzmann, O. Scholten.

Accoucherin - Massage

Diplomiert v. d. Kaiserlichen
Academie in Petersburg.
26-jährige Praxis, nimmt an Waf-
sage, Brustentwicklung, Distrik-
tungen, Angehörige. Nr. 30,
W. 10, von 2 bis 5 Uhr. 9529

Wir sind Käufer

Wir sind Käufer für alle
Kleider, Hemden, Westen, Hosen,
Kittel, etc. etc. etc. etc. etc.
Telephon 911 bis 914. 1208

Läuse!

30% Krebelpuder befreit in 10 Min.
Körper, Wäsche, Uniform, Decken,
Lagerstätten sicher v. Ungezieher.
1 Streubdose 0.90, 10 = 7 Mark,
100 = 50 Mark, Dose 1 kg. = 5 Mark,
5 kg. = 20 Mark mit Spritze, alles
franco, Vereinfacht d. Verfahrens.
Apothete in Schrimm, (Pol.).

ALA

reine Wolle, zollfrei hier, gebe
im ganzen oder einzeln billig
ab. Savoy-Hotel, Zimmer 627.
Auch Provisionsretende hierfür
gefucht. 1213

Möbel

fast neu, sehr billig, sofort zu
verkaufen: schöne Tischdecken,
Tisch, Stühle, Ottomane, Tru-
meau, Bettstellen mit Matrassen,
Waschschrank, Waschtisch mit
Marmorplatten, Bilder. Niko-
lajewskaja 95, W. 27, Front, 1. Stock.

Möbel

zu verkaufen: Ottomane, Näh-
maschine, Schrank, Spiegel, Tisch,
Bettstelle, Nachtschrankchen, Blü-
mentisch und verschiedene Klein-
igkeiten. Widzewskaja. Nr. 78,
W. 28, rechte Dfl., 3. Eingang.

Berliner Tageblatt

Berliner 1208
Lokal-Anzeiger
täglich zu haben in der
Kunst-Handlung
Petrikauer Straße 100.

Gerausgeber i. A.

Georg Hoffmann
Verantwortlich für Politik:
Georg Hoffmann
für Feuilleton:
Leonhard Schickel,
für Lodzer Angelegenheiten:
Hans Kriese,
für Handel: Hugo Walle,
für Anzeigen: Hugo Frank,
gedruckt von Oswaldr Müller,
Alle in Lodz.

Das Ban hau; Hieronim schiff, Petrikauer: Giraje Nr. 78
übernimmt zum **INKASSO**

Wechsel und Tratten auf alle Bankplätze, 1211
Reichsbankchecks
Schecks auf die Azow-Don- und Wolga-Ramabank und auf alle
anderen Institutionen.
Zufassscheine der Azow-Don- und Wolga-Ramabank,
Nachnahmescheine der Warschau-Wiener- u. Lodzer Fabrikbahn,
Zinsskuponen aller Wertpapiere,
Vereicherung von Lebensversicherungspolice à 6% pro anno.

Direkte Lieferung
an die im Felde liegenden Truppenteile
nur garantiert natürliche Weine.

Mosel, Saar, Ruwer, Rhein, und Pfalzweine
von Mk. 1.- an, Rotweine von Mk. 0.85 an.
Cognac, Rum und Arrak. 1067
Erikerischer Winzer-Verein Mt.-Ges. — Vereinigung
von Winzergeossenschaften und Winzern.
Trier a. d. Mosel. Berlin N. W. 7, Dorotheenstr. 31.
Auch telegraph. u. briefliche Aufträge werden prompt erledigt.

R. Bräutigam, Lodz,
Petrikauer Straße Nr. 123,
Filiale Dzielnastr. Nr. 6,
Ledergalanterie- und
Reiseartikel-Fabrik.
Große Auswahl in Lederwaren,
Sportgegenständen, Gerben und
Reifenentstufen.
Reparaturen sowie Bestellungen
werden prompt und schnellstens
ausgeführt. 1048

Zur bevorsteh. Konfirmation

empfehle: eine größere Auswahl von Ge-
sangbüchern und anderen christl. Büchern
als Geschenkwerke, Konfir-
mationskarten, Bilder etc. Osterarten

Buch- u. Kunst-Handlung **Max Renner** Petrikauer
Nr. 165.

200 gr. Kartspiritus

mit Feldocher „Steg“ nur Mark 1.50, Taschenwärmöfchen,
zum Erwärmen der Hände, zum Stiefelaustrocknen mit 10 Stöckeln
Mark 1.50. Bestes Luntensfeuerzeug Mark 0.80, frei Porto
ins Feld.
Frz. H. Thallmaier,
Hofl., w. u. i. en, Theaterstr. Nr. 18. 2088

Pädagogium Harjünghausen

bei Hannover.
sechsst. Realschule mit Gymnasialkursen mit Internat, bereitet
zurückgebliebene Schüler bei militärischer Zucht
bis zum „Einjährigen“
schnell und sicher vor. Näheres durch Prospekt und den
Direktor K. THUR. 1073



Breitbarth & Halpar,
Fenster-, Holz- u. Spiegelglas-Großhandl.,
Breslau 8, Ofenerstr. Nr. 29, Tel. 12-03. 1031

Karpfen,

ihrer Güte wegen bekannt, empfiehlt täglich frisch
die W. i. l. h. a. n. d. l. u. n. g. der Güter
„Paprotnia und Walewice“,
Przejazdstraße Nr. 52. Telephon 27 80.

Belohnung 100 Mark!

Eine Brieftasche mit Geld und für mich wertvolle Pa-
piere ist am Sonntag abend verloren
Dzielna-Strasse Nr. 30, Wohnung 6.
Die ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben
1212

Ansichts-Karten! Eine Kuh

Deutsche Kriegskarten und Oster-Karten empfiehlt in großer Aus-
wahl die Postkarten-Engros-Viederlage
A. Bornstein, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 41, 1. Stock. 1200



Gustav Keilich's
nach Pilsner Art gebrautes
Bier
in Fässern und Flaschen
Ist hell, von reinem, gutem Ge-
schmack und sehr bekömmlich.
BRAUEREI GUSTAV KEILICH,
gegründet 1852, Lodz, Orlastr. Nr. 25, Ecke Widzewska.
Telephon 9-95.

Posen, Hotel Stadt Rom
Leitung Carl Bethmann,
Lieferant des Oestl. Hauptquartiers. 1004
Nahe Gouvernement, Kommandantur, Generalkommando.
Zimmer mit Bad. — Wein- und Bier-Abteilung.
Zweiggeschäft: — Ausschank von Pilsener Urquell. —
Zur Hütte, Sonderabteilung: Weine, Proviant und
Wilhelmsplatz Nr. 7. Bler zu billig. Preisen z. Lieferung ins Feld.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Für den Osterfest!
Gustav Keilich's
(Konserven) Tafel-Essig Nr. 1
(Ocet Stożowy) unentbehrlich. Fabrik: Lodz,
Orlastraße Nr. 25, Telephon 9-95. Detail-
verkauf: Widzewskajastraße Nr. 143.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.